wenig angesponnen, man konnte sie aber stören, und sie liefen aufs neue Futter, ohne Schaden zu nehmen. Setzten sie sich in Bewegung, so waren sie flinke Renner wie *Spil. lubricipeda:* stieß man sie von hinten, so gab es einen wilden Galopp, der bei Zuschauern stürmische Heiterkeit hervorrief. Erschreckt, ließen sie sich fallen oder warfen sich in einem Satz auf ein tieferes Blatt, wo sie äußerst gewandt wieder Halt faßten und dann still saßen. Dies Akrobatenstück führten sie bis ins hohe Alter mit spielender Leichtigkeit aus.

Ich züchtete anfangs im Einmachglase, dann in dem, was ich einen Raupengarten nenne: ein sehr breiter irdener oder Steinguttopf wird mit Erde gefüllt, in die Arzneiflaschen gänzlich versenkt sind. Das Wasser darin bleibt kühl und das Futter frisch; mit einer Trichterröhre füllt man nach. Der Topf wird mit einem Mullbeutel zugebunden. Diese einfache, billige Vorrichtung scheint mir alle teuren Zuchtkasten zu übertreffen; indes werde ich nun doch statt des Mullbeutels einen genau schließenden Zylinder aus Drahtgaze anfertigen lassen. Denn als meine Pfleglinge die letzte Häutung hinter sich hatten, änderte sich ihr Charakter in ungünstiger Weise. Schon bei der vierten wurde die Entwicklung ungleich; bei der fünften gingen etliche ein. Nunmehr verfielen sie in eine Art Schlafsucht, fraßen nicht, saßen in einem Mullwinkel, wo sie sich gemeinsam mit einigen hellen Fäden verspannen; andre aber fingen an, den Stoff durchzufressen. Große Löcher entstanden, und meine Raupen waren nicht nur in den Raupengärten, sondern auch auf und unter dem Teppich, auf der Tischdecke und sonst in der Wohnung anzutreffen, wo einige einen schlimmen Tod fanden. Viele gingen mir so verloren; es versteht sich, daß ich ihnen Steine, Sand, Moos zur Verpuppung herbeigeschafft hatte. Am meisten Beifall fand ein alter Strumpf, den ich ihnen in ihren nunmehr festeren Gewahrsam gab; unter ihm fertigten sie ihre leichten, schwarzen, eiförmigen, mit ihren Haaren vermengten Gespinste an. Die Puppen waren stumpf, unbeweglich und glänzend rotbraun; an der Größe waren ♂ und ♀ schon zu unterscheiden. Auch bei der Verpuppung gingen viele ein, die die Haut nicht ganz abstreiften; doch erhielt ich etwa 70 gesunde Puppen — ein leidliches Ergebnis. Ich hoffte nun auf baldige Entwicklung und eine zweite Generation, aber damit war es nichts. Die Puppen wurden nicht getrieben und etwas weniger feucht gehalten als im Winter 17/18. Am 17. April 19 schwirrte des Mittags am Fenster meines Bibliothekzimmers ein sehr schönes ♂ herum; die Puppe hatte, wohl hinter der Holzvertäfelung versteckt, den Winter in dem beständig geheizten Raume ohne Feuchtigkeit ausgehalten. Auch noch einige ♀♀ krochen hervor. Nun holte ich die Puppen allmählich ins Warme, und vom 22. April bis 10. Mai schlüpften alle aus bis auf 6, die faul waren. Zuerst kamen fast lauter ♂♂, am Ende nur noch ♀♀; andre Züchter berichten mir das Gegenteil. Kein einziges Stück war verkrüppelt, nur ein ♂ hatte etwas unsymmetrische Flügel, dagegen waren die ♀♀ meist schlecht und verschieden geflügelt, einige rund, andre spitz, viele unsymmetrisch. Begattung erfolgte so oft, daß ich mir vor Eiern nicht helfen konnte; alle schlüpften Mitte Mai, und ich habe jetzt so viel Raupen, daß ich ganz schwarz in die Zukunft schaue.

Uebrigens waren unter den ♂♂ zwei aberrative Stücke, bei denen nur die costalen Flecken erhalten sind und von denen am Innenrand des Vorderflügel, eine Spur. Das eine befindet sich nun in der Sammlung des Herrn Franz Philipps hier, wo schon ein gleiches steckte.

Einige neue Lepidopteren aus Hondo (Centraljapan).

Von *Fr. Scriba* (Tübingen).

Mit 2 Abbildungen.

(Schluß.)

Eupsilia unipuncta *form. nov.* So groß wie *E. satellitia L.* Kopf und Thorax dunkel rotbraun, Hinterleib dunkelgrau. Vorderflügel dunkelrotbraun. Subbasallinie an der Costalader rechtwinkelig gebrochen, innere Linie gleichmäßig gewölbt, mit ziemlich breitem hellgrauem Saum; äußere stark gezackt mit breiterem und hellerem Saum; Submarginallinie weißlichgrau ungleichmäßig gezackt. Saumlinie ebenfalls hellgrau und sehr deutlich. Saum wie der ganze Flügel gefärbt. Nierenmakel dreieckig, leuchtend gelb, darüber am Costalrand ein hellgraues Fleckchen. Hinterflügel dunkelgrau mit hellerem Saum.



Fig. 3. *Eupsilia unipuncta* ♂.

2 ♂♂ von Ashiodozan bei Nikko, im September.



Fig. 4. *Eriogaster argenteomaculata*.

Als vierte Abbildung fügen wir das Bild eines männlichen Falters, gleichfalls aus Zentraljapan, bei, indem wir die in den Listen des verstorbenen Max Bartel angegebene *Eriogaster argenteomaculata* zu erkennen glauben. Das Tier dürfte den meisten Lesern neu sein.

* * *

Trotzdem in Japan schon ziemlich intensiv gesammelt worden ist, gibt es dort unzweifelhaft noch

immer eine große Zahl unentdeckter Arten und Formen. Jeder Aufenthalt in Japan hat mir bis jetzt Neuheiten gebracht. Ich hoffe später, wenn ich wieder dort bin, noch mehr bekannt geben zu können.

Zum Schluß möchte ich noch eine interessante Form von *Papilio demetrius*-♂ erwähnen, bei der das sonst schön rote Analauge auf der Oberseite des Hinterflügels fehlt. Ich besitze 2 ♂♂, das eine der Frühlings-, das andre der Sommergeneration angehörend.

Ueber neue indo-austral. Syntomiiden.

Von *J. Röber* (Dresden).

Euchromia flavicincta *sp. n.* von den „Philippinen", die mir in einem weiblichen Stücke vorliegt, würde für eine Aberrativform der *polymena orientalis Btlr.* zu gelten haben, wenn sie nicht Unterschiede aufwiese, die sie als eigene Art charakterisieren. Die bei *orientalis* rot gefärbten Körperteile sind bei *flavicincta* gelb, außerdem sind die gelben Hinterflügelflecke kleiner, namentlich die basalen Flecke, die Stirn ist nicht weiß, sondern graugelb, von den Beinen zeigen nur die vorderen in der reichlichen distalen Hälfte weiße Beschuppung, im proximalen Teile sind sie glänzend blau beschuppt.

Euchromia poecilosoma *sp. n.* von Deutsch Neu-Guinea liegt mir in zwei männlichen und einem weiblichen Stücke vor. Sie scheint der *neglecta occidentalis Rothsch.* am nächsten verwandt zu sein. Die hyalinen Flügelflecke sind nur wenig kleiner als bei *occidentalis*, dagegen ist der Unterschied bezüglich der basalen Hinterflügelflecke auffallender: sie sind bedeutend kleiner. Die Stirn, die Schenkel der Vorderbeine und die Hüften der beiden hinteren Beinpaare sind schneeweiß beschuppt, der Scheitel und die Ränder der Schulterdecken sind glänzend hellblau, an der Basis der Schulterdecken ist ein gelblichsilberiger Fleck, der breite Halskragen sowie der 4. und 5. Hinterleibsring sind dunkelrot, vorn ziemlich breit schwarz gerandet, der 1. Hinterleibsring ist chromgelb und die letzten Hinterleibsringe sind glänzend hellblau, vorn und hinten schmal schwarz gerandet; auch die Mitte des Thorax zeigt glänzend hellblaue Beschuppung; nicht nur der 4. und 5., sondern auch der 3. Hinterleibsring ist unten und an der Seite rot. Die Vorderflügel zeigen metallisch blaue Beschuppung an der Wurzel, am Schlusse der Mittelzelle und in dieser zu beiden Seiten des hyalinen Flecks und am äußersten Saume des Hinterrandes, die Hinterflügel lediglich in der Mitte (zwischen den hyalinen Flecken.)

Euchromia xanthozona *sp. n.* aus Neu-Guinea (Doree) ist der *creusa L.* nahe verwandt, aber von dieser auf den ersten Blick zu unterscheiden, weil der 1. Hinterleibsring nicht dunkel wie die folgenden Hinterleibsringe, sondern chromgelb (mit Beimischung hellblauer Behaarung namentlich in der Mitte des Rückens) ist; der hintere Teil des Leibes vom 4. Ringe ab ist rot, aber viel dunkler als bei *creusa* und die einzelnen Ringe sind breiter schwarz gerandet. Die Beine sind ganz ähnlich wie bei *creusa* gefärbt. Die hyalinen Flügelflecke sind denen bei *creusa* fast gleich

Euchr. creusa, die mir in zahlreichen Stücken aus Ceram, Buru, Bangkei, Batjan und Neu-Guinea vorliegt, scheint gar nicht abzuändern, namentlich ist die Färbung des 1. Hinterleibsringes stets dunkel wie die folgenden zwei Ringe: wegen der auffallenden Verschiedenheit der Färbung des Hinterleibes dürfte *xanthozona* als eigene Art zu betrachten sein.

Euchromia microsticta *sp. n.*, deren Heimat zur Zeit nicht bekannt ist, erscheint auf den ersten Blick als eine etwas kleine Form der *creusa*. Sie liegt mir in zwei weiblichen Stücken vor, die kleiner als selbst ♂♂ von *creusa* sind. Die hyalinen Flecke sind bedeutend kleiner als bei *creusa*, der hintere der beiden Diskalflecke der Vorderflügel, der bei *creusa* stets bedeutend größer als der vordere ist, ist bei der neuen Art im Gegensatze viel kleiner, kaum halb so breit als der vordere Fleck und hat seine Längsrichtung nach hinten, füllt also den entsprechenden Teil der Zelle zwischen Mediana und Submediana bei weitem nicht aus. Die blaue Beschuppung auf den Flügeln ist kaum von derjenigen von *creusa* verschieden, die Färbung des Leibes ist im wesentlichen dieselbe wie bei *creusa*, doch ist der blaue Glanz der vorderen drei Ringe viel geringer, auch dunkler, das letzte Segment ist unten schwarz. Die Stirn ist weiß, die Beine aber sind schwarz mit geringer blauer Beschuppung. Als eine Lokalform der *creusa* dürfte *microsticta* nicht zu betrachten sein, weil erstere, wie ich schon vorstehend festgestellt habe, eine durchaus konstante Art zu sein scheint, die lokalen Einflüssen gegenüber sehr widerstandsfähig ist.

Euchromia Kuehni *sp. n.* (Stgr. i. l. ?) von den Key-Inseln scheint nur Lokalform von *irius Bsd.* zu sein, da sie sich nur durch breitere und tiefer rote Berandung des 4. und 5. Hinterleibsrings unterscheidet. Sollte aber die weitverbreitete *Euchr. irius* auch auf den Key Inseln vorkommen, was sehr wahrscheinlich ist, so müßte *Kuehni* wohl als eigene Art gelten.

Sprottau und Darmstadt.

Eine faunistische Parallele.

Von *R. Pfitzner*, Darmstadt.

Als ich im April 1914 meinen Wohnsitz von Sprottau, Nieder-Schlesien, nach Darmstadt verlegte, war ich zum guten Teil geleitet von dem Wunsch, in eine entomologisch möglichst gegensätzliche Zone zu gelangen, soweit dies innerhalb der Grenzen Deutschlands möglich und sonstige Verhältnisse es ratsam machten. Noch weiter südwestlich zu gehen (Rheintal), schien mir auch aus politischen Gründen nicht tunlich. Die Entwicklung hat mir leider über Erwarten recht gegeben.

Schon äußerlich, floristisch, tritt der Gegensatz hervor. Wenn wir beiderseits die wichtigsten Teilgebiete herausnehmen, die Heidegebiete — Sprottauer Heide und Darmstädter „Tanne" — so bemerken wir folgendes: in der Sprottauer Heide mit ihren weiten Heidekrautflächen (Calluna) überwiegen die rötlichen Farbentöne. Dies tritt in der „Tanne" ganz zurück,